

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags 16 Uhr. Preis pro Heft 20 Pf. frei Sach, bei Bedienung Leo W. ausz. Postleitzahl 10 Nr. 100. Die Polizeiabteilung, Postkasse, andere Abteilungen u. Gutschrifts-
nachrichten jederzeit über die Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend abholen. Im folgenden Berichtsaum auf Seite 2 ist der Verkauf der Zeitung oder Miete des Wochenschriften nicht erlaubt.



Anzeigenpreise laut zuletzt vertraglich Nr. 8 - Blätter-Gebühr: 20 Pf. - Veröffentlichung
der Erinnerungsblätter um Dienstags werden nach Wochenschrift verschickt. - Anzeigen-Nachnahme
bis Sonntag 10 Uhr für die nächsten Wochen. - Nur die Abteilung des
Postamtes kann dies tun. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Der Ausdruck und
Vertrieb ist unter Strafe gestellt. - Zur Zeit ist kein Ausdruck und Vertrieb.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Mr. 172 - 98. Jahrgang

Abdrucksort: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Donnerstag, den 27. Juli 1939

Billiges Versteckspiel

Wie man von Glück reden kann, einen Engländer zu treffen, der wirtschaftlich weich, wo Danzig geographisch eigentlich richtig liegt, oder gar etwa, daß man zu dieser „Freien“ deutschen Stadt nur durch einen polnischen Korridor kommt, so gibt es auch keinen der Beamten im Foreign Office zu London, der ernsthaft der Meinung wäre, daß England Danzigs wegen Krieg führen müßte. Danzig ist für die englische Propaganda nur ein Vorwand und eine lärmende Parole, hinter der die Kriegspartei der Insel sich gern verstecken zu können, um die wirtschaftlichen britischen Interessen zu verteidigen. Aber diese Propaganda ist dabei zu lächerlich, um von uns, die wir im Weltkrieg eine gute Lehre durchgemacht haben, nicht mit Leichtigkeit durchschaut werden zu können.

Mit dem Geschwätz vor den „ehrenwerten“ und „sehr ehrenwerten“ Parlamentsabgeordneten ging es an, daß Danzig gar keine deutsche Stadt sei, jedenfalls heute nicht mehr. Als die Rundgebungen des deutschen Danziger, insbesondere während des Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels, aber auch sonst jeden beliebigen Tag, diesen blühenden Nutzen ad absurdum führten, war Danzig in den Nieden der Witten vom Premier abwartend plötzlich doch wieder deutsch, aber dennoch für Polen unentbehrlich als Hafen und Zugang zum Meer. Als dies an Hand von Zahlen gegenübergestellt wurde und die britischen Matrosen britischer Frachtdampfer mit für den polnischen Eintrittsgenosse bestimmten Waffen an Bord selbst feststellten, daß Engländer sich als Zugang zur See, insbesondere für Kriegsgewerbetreibende, allein auch ausgezeichnet eignen, nachdem obendrauf noch der sonst gar nicht so deutschfreundliche „Manchester Guardian“ lächerlich erklärte, daß „wenn die Danziger den Wunsch aussprechen, mit Deutschland wieder vereint zu werden, so ist ein Krieg dagegen moralisch nicht zu verteidigen“, war auf einmal die Stadt Danzig nicht mehr Streitobjekt, an sich, wegen deren man am Kreml Fußfeste zu machen sich gezwungen fühlte, sondern eben das, was allein noch übrigblieb, die „Method“, mit der nur ein invasionsartig seit Jahren längst auch in London erkanntes Unrecht wieder ausgedöscht werden sollte.

Diese Methode habe sich schon bei der, wenn auch von Prag gewünschten Errichtung eines Protektorats als angeblich „unhalbar“ erweisen und müsse durch andere, von den Engländern patentierte Mittel ersetzt werden. Dass während der Lösung der tschechischen Krise gerade ihr heutiger Burenfreund Polen sich als besonders eisiger und bedenkenloser Anhänger betätigt hat und dass dieser „unhalbaren Methode“ sich zuvor gezeigt hat, daß den Engländer selber dabei nicht, weil er gar nicht merkt, daß sein Versteckspiel um Danzig sich dabei wieder einmal politisch entfaltet. Das allerdings hat der sonst so sündige Briefbeschreiber King-Hall noch nicht einmal gemerkt, daß brutale Ausbeutung nicht nur England beim Aufbau seines Empire ausgesuchte Hilfe leistete oder Frankreich nicht ablehnt, französische Gebiete zu verschachern, sondern sogar das „bedrohte Polen“ anzumunden ausgezeichnet verstanden hat.

Was abrißbleibt von diesem Versteckspiel hinter Danzig, ist die Sache des Foreign Office und der britischen Propaganda nach einer harmlosen Niederdrift nach der betriebenen Einführung und der versuchten Verteilungswaffe einer Kriegsschule, die wieder einmal demjenigen in die Schuhe geschoben werden soll, der den Krieg gar nicht will. Einführung möchte man nicht gern beim Namen nennen, nachdem man vom Führer in Russland und dann in Wilmersdorf gesagt hat, wie das nationalsozialistische Deutschland, das „seine Bismarck-Hollwegs mehr kennt“, darauf zu antworten gedenkt. Und was Kriegsschule für eine ausgesuchte Propagandaformel ist, das weiß England aus den letzten 20 Jahren sehr genau.

Wir aber wissen das auch, die wir darunter leiden müssen und haben aus dem Krieg und seinen Folgen vor allem einen gelernt: daß die Schule am Krieg hinterher doch immer nur hat, wer den Krieg verliert. Wer aber den von England heute vorbereiteten Krieg gewinnt, steht noch nicht so fest, wie man es in England mit Ausbildung aller Künste proklamiert, trotz der französischen Verluste, britische Bomber auf Tournee um die Eintrittsgenosse zu schicken und mit „Probstküten“ demonstrieren zu wollen, was deutsche Flugzeuge seit Jahr und Tag auf dem Atlantik mit friedlichen Zielen bewirkt haben.

Um Danzig geben gar nicht. Das steht längst fest. Das weiß besonders Mr. Strang in Moskau, der damit in den Kreml gar nicht kommen darf. Es geht um Parolen für eine anscheinend schwere Geburt, deren Kind man nicht beim Namen zu nennen wagt: Ein Kriegszug. Sie mit Danzig zu tarnen, ist allerdings so fadencheinig, daß selbst der „liebe englische Leser“, der dafür schwere Steuern zahlt, davon längst nicht mehr glaubt, wenn er überhaupt jemals begriffen haben sollte, daß es „logisch“ sei, sich in der Nordsee mit deutschen Kriegsschiffen zu schicken, um Polen zu Hilfe zu kommen. Aber wer versteht schon demokratische Politik?

Volksgenossen, leistet Erntehilfe!

Nur ein Kommentar: Schande

Das Eingeborenen-Elend in den britischen Kolonien

Noch dreijähriger Arbeit hat der von der britischen Regierung eingesetzte Wirtschaftsberatungsausschuß einen Bericht über die Ernährungssicherung in den britischen Kolonien veröffentlicht, der von den meisten Londoner Büromitgliedern bewundernswert kritisches Urteil widergegeben wird. Der Untersuchungsausschuss, der die Verdämmung von 55 Millionen Menschen in 45 verschiedenen Kolonialgebieten des britischen Weltreichs seit April 1936 unter dem Vorsitz des Earl de la Warr, berichtet darüber, daß aus dem Ergebnis gekommen, daß, wie zum Beispiel „Daily Express“, heißt auf einer Seite in Westindien meldet, die meiste der 55 Millionen Einwohner des britischen Kolonialreiches halb hungrig seien, nicht genügend bezahlt seien, um sich ausreichend ernähren zu können, viele niemals Milch, Butter und Brot gekauft hätten, die Kleinkinder mit Reiswasser und Tee großgezogen würden und das Krankheits- und Armutswelt verbreitet seien. Wir kennen, so fügt das Blatt in Westindien hinzu, nur einen Kommentar: Schande.

„Daily Mail“ schreibt, niemand könne sich stolz fühlen über das britische Kolonialreich, solange derartige Zustände herrschen. Der ganze Bericht sei ein düsteres Bild von Unterernährung, Armut, Unwissenheit und Krankheit, und er müsse die Gewissensbisse des britischen Volkes wachhalten.

„Daily Express“ hält, die Engländer sollten ihre Augen niederschlagen und sich schämen über den Hunger und die Krankheit in britischen Gebieten. Das sei also das englische Empire. Die Regierung habe zwar Polen und Schlesien garantieren gegeben, nun müsse man oder auch alles daran setzen, damit zum Beispiel Barbados gegen den Hunger und Gambia gegen die Armut garantiert werden.

Arabischer Arzt gibt Orden zurück

Im Zusammenhang mit der großen Skandalaffäre im Krankenhaus des arabischen Arztes Dr. Fouad Dejani in Damaskus, wo bekanntlich ein den Engländern unbekannter arabischer Junge von sechs britischen „Jüdinnen“ tatsächlich ermordet wurde, veröffentlicht das Arabische Büro die Abschrift eines Briefes von Dr. Fouad Dejani an den britischen Oberkommissar in Jerusalem, worin Dr. Dejani den Oberkommissar bittet, ihm aus der Liste derjenigen zu streichen, die englische Orden und Auszeichnungen tragen. Er schäme sich, noch britische Auszeichnungen zu tragen, nachdem sich in seinem Hospital in Jaffa abschreckende englische Gewalttaten abspielen.

Empörung des anglo-spezialistischen Bischofs

Die durchbaren Grenzen des englischen Militärs in Palästina haben einen schwerwiegenden Beobachter, wie den anglo-spezialistischen Bischof von Jerusalem, schwer beeindruckt. Um die ihm übermittelten Berichte selbst nachzuprüfen, begab er sich vor einiger Zeit in das von britischen Soldaten „durchsuchte“ Dorf Kassis im Bezirk Haifa. Die Feststellungen, die er dort machte, waren so erschütternd, daß er sofort den englischen Militärtummandanten aufsuchte und mit ihm einen aufrichtigen Auseinanderschlag hatte. Sie endete damit, daß er in nicht gerade höflicher aber bestimmter Form dinausgeworfen wurde.

Mord am Sergeant Collings

Englisches Mandatsregierung kann die eigene Polizei nicht mehr röhren

Der britische Polizeisergeant Collings wurde in der vergangenen Woche erschossen. Der englische amtsliche Bericht behauptet, daß er im Kampf mit arabischen Freiwilligern getötet ist. Dies ist nicht wahr! Collings sei durch die Kugel eines neuen und besseren Lebens geführt. Nachlässigkeit, Schande und Erneuerung seien ihre Begleiter gewesen. „Die Urkunde ist erwiesen“, so schreibt das Blatt, „und sein Gerichtshof kann sich diesem erstaunlichen Beweismaterial entziehen. Wir haben aus unserem Empire ein Glensquarter gemacht. Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrennen der Vergangenheit wieder gutzumachen, so werden die Mitglieder unserer Regierung — Konservativen wie Sozialisten — von dem unbestechlichen Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden.“

Die Rolle Herr-Bellishas

In diesem Judenabschaffungsprozeß sagte der britische Polizeihauptmann Gilpin unter Eid vor Gericht aus, daß Goddard ihm erster habe, zwei britische Minister, darunter der verzerrte englische Kriegsminister, der Jude Herr-Bellish, hätten ausdrücklich ihr Einverständnis zu dem Judenabschaffung gegeben. Dieser ministerielle Schub aus London wirkte, wie der Prozeßverlauf bewies, auch noch unverändert zugunsten der Gesetzesbrecher fort.

Die Juden von Tel Aviv bewiesen nach Abschluß des „Prozesses“, was sie von dieser britischen „Rüste“ halten. Bei seiner Rückkehr von Jerusalem nach Tel Aviv wurde der britische Polizeihauptmann Goddard wie ein jüdischer Nationalheld empfangen. Beide die beiden britischen Generäle und insbesondere gegen Collings wurden aber von den Juden in aller

Gestenlosigkeit die schwersten Tötungen ausgeschossen. Gilpin verlor schließlich die Augenlidhaut, Collings wurde sehr dort ermordet.

Der Tod an einem Jungen in diesem Vorfall ist nicht der erste. Neben diesen beiden Polizeibeamten hatte der Staatsanwalt noch einen arabischen Vorortbewohner, dessen Sohn und seine Tochter getötet wurden. Sie waren Küchenpolizeigebüll zur Abwehr illegaler jüdischer Einwanderung. Am 27. Juni wurde das Haus dieser Familie überfallen. „Unbekannte“ schossen durch die Fenster und verwundeten den Sohn und den Neffen. Nur das Dach des jüdischen Polizeistabes verhinderte die menschlichen Schüsse. Die beiden verwundeten Männer wurden in das Krankenhaus des arabischen Arztes Dr. Dejani gebracht. Hier erschienen am 14. Juni sechs Engländer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben.

Sie drangen in das Arrestenzimmer des einen Arztes und ermordeten ihn durch Revolverschüsse. Die beiden anderen Männer konnten fliehen. Dieser brutale Mord wurde von den englischen Behörden nie verloren.

Engländer ohne Macht

Angesichts dieser Tatsachen ist der jüdische Nachmord am Jungen Collings nicht verwunderlich. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die englische Polizei gar nicht mehr in der Lage ist, ihren Willen in der Judenstadt Tel Aviv durchzusetzen. Der jüdische Mörder des Sergeanten Collings wird nicht gefunden werden, weil die englische Bevölkerungsdichte dazu im jüdischen Tel Aviv nicht mehr ausreicht. Weitere anständige britische Polizisten werden noch gemacht werden, ohne daß man die jüdischen Mörder jemals fassen wird. Deshalb muß England über den Nord der Juden an Sergeant Collings schweigen. — Englands Macht in Tel Aviv ist ausgeworfen, weil der Jude in London selbst auf Ministerstellen sitzt.

Eine traurige Bilanz

Britisches Blut im Dienste der jüdischen Politik
Im englischen Unterhaus gab Kolonialminister Macdonald bekannt, daß die britische Armee und Kustwaffe in den letzten sieben Jahren in Palästina 133 Tote und 377 Verwundete zu beklagen gehabt habe. Zu derselben Zeit seien 28 britische Beamte, einschließlich der Polizeibeamten, getötet und 79 verwundet worden.

Der Regierungsliberale Lambert erklärte dazu, daß England schwerere Opfer an Menschenleben gebracht habe, um die Juden in Palästina anzusiedeln.

Völliges Versagen der britischen Kolonialverwaltung

DRB, London, 27. Juli. Zu den soeben veröffentlichten Berichten des Ausschusses der britischen Regierung zur Prüfung der Ernährungslage im britischen Kolonialreich nimmt auch der Evening Standard in einem Leitartikel Stellung. Er nennt darin die Geschichte der britischen Kolonialverwaltung eine solche der Verfehlung, Nachlässigkeit, Kurzsichtigkeit und Pflichtvergessenheit, die in modernen Zeiten beispiellos ist. Zwei Millionen Obdachlosen sind man der Verwüstung anheim fallen lassen. Hinter der amtlichen Beilegung, daß in allen Teilen des Kolonialreiches das gesamte Einkommen eines großen Teiles der Bevölkerung bedeutend unter einem zufriedenstellenden Lebensminimum liegt, verbirgt sich das Drama von Millionen Bürgern des Empire, die verzweigt gegen Hunger und Seuchen Krieg führen.

Als Großbritannien den Mantel imperialer Herrschaft ausgebreitet habe, habe es die Verantwortung für diese Menschen, ihr Heim, ihr Leben und ihre Kinder übernommen. Großbritannien habe dabei verhakt. Seine Herrschaft habe ein Glück gebracht. Die britische Flagge habe nicht zu einem neuen und besseren Leben geführt. Nachlässigkeit, Schande und Erneuerung seien ihre Begleiter gewesen. „Die Urkunde ist erwiesen“, so schreibt das Blatt, „und sein Gerichtshof kann sich diesem erstaunlichen Beweismaterial entziehen. Wir haben aus unserem Empire ein Glensquarter gemacht. Wenn nicht in letzter Stunde etwas geschieht, um die Verbrennen der Vergangenheit wieder gutzumachen, so werden die Mitglieder unserer Regierung — Konservativen wie Sozialisten — von dem unbestechlichen Urteil der Geschichte der kommenden Jahrhunderte verdammt werden.“

„Berührt“

Ein Kämpfer auf den Londoner Optimistum

Im Londoner Regierungskreis heißt man es am Mittwoch für geraten, den Optimismus, der mit dem neuen „Trumy“, nämlich der Rückkehr auf englisch-sowjetische Generalstabssitzungen in der Presse eingezogen war, ein wenig zu dämpfen. Ohne darauf hingewiesen wird, daß General Trumy, der als eventueller Verteidiger einen britischen Abordnung für Moskau genannt wurde, fürzlich eine Befreiung mit dem Premierminister gehabt hatte, hätten sich amischen Kreise vorläufig in Schweigen. Edensor ist von dieser Seite kein Wort über die ehemalige Einigung von Vertretern der britischen Armee und Kustwaffe zu erhalten. In politischen Kreisen werden die Meldungen über die bevorstehende Reise einer Militärabordnung nach Moskau und die Möglichkeit eines baldigen Patiobeschlusses als „verzweigt“ bezeichnet.

„Tristan“ und „Isolde“

Der Führer auch bei der zweiten Bayreuther Festspiel-aufführung

Als zweite Vorstellung der Bayreuther Bühnenstücks ging am Mittwoch Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ in Szene. Wieder wie der Abberer mit vielen nachhaltigen Ehrenpreisen zeigte einer beispielhaften Aufführung.

Die vom vorjährigen Jahr bekannte Aufführung Heinz Tietjens mit Max Lenz, Marnette Alois, Hans Prohaska und Lotte von Monowoda in den tragenden Rollen hat durch die unmittelbare Leistung des italienischen Dirigenten Victor Sabatini sowie durch die französische Sängerin Germaine Lubin als Darstellerin der Isolde eine wohensame Bereicherung erfahren. Die Vorstellung hinterließ in dem ausverkauften Festspielhaus einen überwältigenden Eindruck, der sich in begeistertem Beifall noch jedem Auge fand.

Lambrechtshausen ewige Weihstätte Lage aber die Zillingshäuser — Erinnerungsfeier im Lamprechtshausen

Am Mittwoch fand in Lambrechtshausen ein großer SA-Aufmarsch statt, der dem Gedanken an die Fall-Gefallenen der Ostmark gewidmet war und seine besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Stabschefs der SA erhielt.

Rodrichen der Stabschef die Angehörigen der ermordeten begrüßt hatte, nahm der Dichter des Lamprechtshausener Weißpfeils, Cäcilie Schmid, das Wort, um den Sinn des Tages zu deuten.

Lamprechtshausen sollte eine ewige Heilanstalt sein zum Gebeten an die Ostmarschfallenen. Am Altarug des Gaukellers enthielt dann Springenthal ein blutiges Kreuz, das von Prof. Schäffer-Krämer hergestellt wurde.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte nunmehr Stabschef Lubbe einen Kranz am Heldenmal nieder. Weitere Kränze widmeten der Gaukeller von Salzburg, der schon vorher die Gräber besucht hatte, der Gruppenführer der SA-Gruppe Alpenland und die Wehrmachts.

Abends Höhepunkt erreichte die Heilanstalt mit einer Ansprache des Stabschefs der SA, Luhe. Er erinnerte daran, daß alle, die hier vor diesem Ehrenmal stehen, keinen Anlaß hätten, zu klagen, dieses Ehrenmal sollte vielmehr eine immerwährende Erinnerung an die gefallenen Kameraden darstellen. Durch ihre Tochter erwachte für uns eine fortdauernde Verpflichtung.

Wie der Führer die Männer, die am Königlichen Platz in München ritten, ehrt, so wollen wir auch, hier unten Kameraden, hier in diesem Dorf der Ostmarsch vor allen anderen heranzählen. Ihr seid nicht gestorben, sondern weit unter uns, folgten die SA marschiert. Und sie wird so lange marschieren, wie Deutschland lebt.

Nun kam auch hier grüne, grüne ich alle gefallenen Kameraden und verstreute im Namen aller SA-Männer, daß Euer Tod nicht umsonst gewesen sein soll. Die Angehörigen brauchen nicht zu klagen, denn die Gefallenen haben mehr getan, als ein Mensch tun kann. Wir werden in ihrem Heil anbetzen, marschieren und wenn es notwendig ist, auch sterben, so wie sie es einst taten. Mit einem Gruß an den Führer schloß der Stabschef seine Ansprache. — Am Abend beschloß der Stabschef mit dem Gaukeller und den übrigen Ehrengästen die Aufführung des Lamprechtshausener Weißpfeils, das den Kampf der Ostmark bis zum endgültigen Siege verherrlicht.

Fernsehen wird Gemeingut des Volkes

Die Deutsche Reichspost gibt den Fernsehgrundfunk für die Deutschen frei.

Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernsehgrundfunk verschlüsselt betrieben und nur in beschränktem Umfang die Deutschenfreitheit zugänglich gemacht. Die Postarbeiten sind jetzt so weit abgeschlossen, daß die Deutsche Reichspost den Fernsehgrundfunk für die Deutschenfreiheit freigibt und kann. Neben Rundfunkfernseh kann dann, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernsehenders Berlin-Wilmersdorf im eigenenheim empfangen.

Diese Maßnahme wird anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultrahörsender, die das Fernsehen und den dazugehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wahlen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50 bis 100 Kilometer. Wenn die Fernsehsendungen allgemeine Bedeutung für das ganze Reichsgebiet gewinnen sollen, werden die Fernsehender wesentlich dichter gesetzt werden müssen als die Rundfunksender. Deshalb steht bereits jetzt zwischen Fernsehender, einer auf dem Broden, und einer auf dem Nadelberg im Tannus, vor der Böllendorf, und weitere Fernsehender werden in den abgerungen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost bereits den Bau eines umfassenden Fernsehnetzwerkes begonnen, das die Ereignisse von der Berliner Fernsehstudie oder von anderen Aufnahmerichten in den Sänden gezeigt werden.

Die Wirkung der großen Anlage, den Fernsehgrundfunk im Reiche allgemein einzuführen, ist nur möglich, wenn sie in umfassender Weise angepaßt wird. Damit das Fernsehgrundfunk des deutschen Volkes werde, hat die Deutsche Reichspost unter der Leitung ihres Ministers Dr. Zug, e. h. Ohnsorge in großzügiger Weise alles darangesetzt, um von der Fernsehstudie bis zum Fernsehempfänger technisch und organisatorisch die notwendigen Fortschritte zu schaffen und zu verbessern.

Es wäre verkehrt zu glauben, daß der Fernsehgrundfunk im obengenannten Zeitraum des allgemeinen Rundfunk zur Verwendung kommt. Das zeigt sich schon in der ganz verschiedenen Programmgestaltung, die für den Fernsehgrundfunk ebenfalls der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen ist.

Beim Fernsehgrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner aktuellen Gestaltung. Weil er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Menschen die Geschichtlichkeit der Gegenwart sinnlich wahrnehmbarer heran und lädt sie ihm eindrücklich mitzuhören.

Damit ist eine neue Epoche des Rundfunks eingeleitet. Mit dem Fernsehen im eigenenheim ist es uns möglich, an dem großen aktiven Geschehen im alten Augenblick des Verlaufs nicht nur als Hörer eines Mikrofonberichtes, sondern als „Augenzeuge“ teilzunehmen, der im eigenenheim sogar noch den bevorzugten Platz des Fernsehberichterstatters einnimmt. Die Unwirkungen, die das Fernsehen in der Zukunft noch mit sich bringen wird, lassen sich heute noch nicht übersehen, aber eines steht fest: eine neue Epoche der Kunsttechnik hat ihren Anfang genommen.

Zusammenarbeit der Waffengnationen

Besprechungen in London. — Auch Deutschland beteiligt.

Die Londoner Waffengespräche, die an der Waffengnade beteiligten Staaten sind beendet worden. An den Besprechungen waren beteiligt die Union von Südafrika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, England, Deutschland, Großbritannien, Japan und Norwegen. Die deutsche Delegation stand unter Führung von Generalmajor Voßkötter. Begünstigt der Besprechungen war die Herausbildung der internationalen Vorschriften für den Waffengang und eine allgemeine Waffemarkierung, die bisher nur von England und Deutschland als wissenschaftliche Methode zur Bezeichnung der Waffenrichtungen der Waffe angewendet wurde. Die Delegationen haben ihren Regierungen verschiedene Einholungen unterbreitet, die die praktische Zusammenarbeit der Waffengnationen weiter verbessern sollen.

Berlin unter Fliegeralarm

Ein Zeugnis hoher Organisation und Disziplin

Die seit Tagen erwartete große Luftschlacht, die am Mittwochabend übertrafen in der Reichshauptstadt einsetzte, widerstand sich dank der disziplinierten Vereinschaft der Berliner Bevölkerung völlig programmatisch ab.

Vom 15 Uhr kündete lautes Sirenenengebel den Beginn der Übung. Dieses erlöste Signal galt jedoch nur zunächst dem Ausen des zivilen Luftschutzes. Indessen widerstand sich der Verkehr auf den Straßen und Plätzen in gewohnter Weise ab, bis dann um 18.30 Uhr der Fliegeralarm erklöte. Zehn Minuten danach waren die Sirenen noch vom Fliegeralarm erklöte. Zehn Minuten danach waren die Sirenen noch vom Fliegeralarm erklöte. Dann erklang plötzliches Propellergeräusch, die ersten Amerikaflieger brausten heran, um im Turmzug herunterzugehen und Bomber abzuwerfen.

Besonders „schwer dringhaft“ wurde der Berliner Osten, während die Innenstadt und die westlichen Stadtteile von den „Bombern“ noch einigermaßen glimpflich behandelt wurden. Inzwischen waren die Männer des Luftschutzes in den Häusern und Werkstätten eifrig beschäftigt, um die „Verwundeten“ abzutransportieren, die Entzündung der gefährdeten Gewebe vorzunehmen oder um Gebäudeschäden zu befechten. Soweit die Schiedsrichter testlich konnten, klapperte die Arbeit der Männer des Luftschutzes vorzüglich. Um 21 Uhr verklundete lautes Sirenenengebel den Schluss dieser ersten Übung. Deutete die vorgezogene Verdunkelung ein. Deutete machte die Stadt keineswegs einen toten Eindruck. Im Gegenteil, das Leben lief weiter. Die Bevölkerung der Millionenstadt war nach der Entzündung wieder in Mauen ins Freie geföhrt und bestaunte dieses eindrucksvolle Wunder der Organisation und Selbstdisziplin.

So nahm die Verdunkelung, die die Reichshauptstadt gegen jede Sicht von oben schützt, ihren vorläufigen Verlauf; denn auch im Ernstfall ist es ja unmöglich, bei solchem Anlaß etwa das Leben und Treiben in den Straßen völlig abzustoppen. Deutete durften schon diese ersten Luftschlachten entwaffnet beweisen haben, daß es Berlin versteht, sich gegenüber feindlichen Fliegerangriffen eine ausgezeichnete Tarnkappe überzustecken.

Weltkriegsbeginn und Tannenberg

Feiertage am 2. und 27. August 1939.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat bekannt, daß aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Weltkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg der 2. und 27. August 1939 als Feiertage zu gestalten sind. Für den 2. August ist bestimmt:

Bei familiären Säumen und Truppenteilen sind Appelle abzuhalten, bei denen die Befehlshaber und Kommandeure der Bedeutung des Tages gebeten, an dem das deutsche Volk vor 25 Jahren den Verdunstungskampf um seinen Verlust gegen feindliche Übermacht aufnahm.

Sämtliche Wehrmachtsgebände legen für den 2. August 1939 Flaggenkommando an. Am Abend des Tages findet in allen Wehrmachtsstandorten großer Zapfenstreich statt.

Am 27. August findet ein Staatsakt am Weltkriegsdenkmal Tannenberg statt, verbunden mit einer Eröffnung der Kriegsteilnehmer von 1914–1918.

Polnische Aktion gegen deutsche Turner

Ein neuer Schlag gegen das deutsche Vereinsleben

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben jetzt eine neue Aktion eingeleitet, die sich diesmal gegen die deutsche Turnerschaft richtet.

Am Dienstag erhielten in der Katowicer Zentrale der Turnerschaft mehrere polnische Kriminalbeamte und nahmen eine vierstündige Hausdurchsuchung vor, für die sie keinerlei Gründe anzogen. Die polnischen Beamten beschlagnahmten umfangreiches Schriftmaterial, darunter ein Verzeichnis sämtlicher deutscher Turnvereine in Polen. Diese Beamten hatten bereits am Tage vorher in den Räumen des MTR Admigabüro eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Was die polnischen Behörden mit diesen Maßnahmen bezwecken, ist wohl nicht schwer zu erraten.

Noch einer Meldung des „Dziennik Bydgoski“ vom 25. Juli wurde wieder eine Angriff Polensdächer unter dem Vorwurf der „Verteidigung des polnischen Volkes“ verhaftet.

Der Bombenanschlag auf dem Londoner Bahnhof Kings Cross

Der Bombenanschlag hat bisher ein Totenopfer gefordert.

Ein Schwerverletzter, dem beide Beine abgeschnitten wurden, ist gestorben. Der Zustand zweier schwerverletzter Schaltheiterbeamter ist ernst.

Der Tatort bietet ein Bild größter Verwüstung. Die Trümmer werden von Scotland Yard aus das genaueste untersucht; jedoch daß man bisher noch nicht feststellen kann, ob die Bombe sich in einem Gebäude befand, das zur Aufbewahrung abgegeben worden war.

Die Wirkung der Explosionsdestruktion ist nicht nur auf den Schalterraum. Zwei Autobusse, die vor dem Bahnhofsweg standen, wurden gleichfalls schwer beschädigt und ihre Insassen verletzt. Sechs angrenzende Bäume wurden in Willemsfeld zerstört.

Der Anschlag hat unter der Bevölkerung einen ungeheuren Ton ausgeworfen. Die Polizei hat sich schwierig gemacht und die Wunde aufzunehmen.

Die Serie der Bombenanschläge, die sich nun seit Monaten in London und verschiedenen größeren Provinzstädten fortgesetzt erneut hat, bei bereits vor Wochen in Manchester ein Totenopfer gefordert, wo ein Bemann frühmorgens von einer Bombe zerstört worden war. Noch vor zwei Wochen wurden 17 Personen bei schweren Explosionsen, die sich gleichzeitig auf belebten Plätzen in London ereigneten, verletzt.

Ein zweiter Bombenanschlag

Ein neuer Bombenanschlag wurde am Mittwochabend auf den Gedächtnis eines der größten Londoner Bahnhöfe, des Victoriabahnhofs, verübt. Die Bombe, ein Sprengkörper, wie er von den italienischen Nationalen gewöhnlich verwendet wird, war in einem kleinen Koffer verpackt. Fünf Personen sind verletzt worden. Sie wurden alle in ein Krankenhaus gebracht.

Drei Bomben explodierten in Liverpool

DRB. London, 27. Juli. In der Nacht zum Donnerstag wurden von den Dra-Männern in Liverpool wiederum drei Attentate verübt. Eine Drehscheibe über dem Eingang eines Vorortes von Liverpool wurde von einer Bombe gesprengt. Die Trümmer der Brücke fielen in den Kanal, so daß der geleiste Schleppdienst unterbrochen werden mußte. Durch eine andere Bombe wurden kurz darauf die Borderfront und große Teile der Inneneinrichtung eines Postamtes im Zentrum völlig zerstört. Schließlich explodierte eine dritte Bombe in einem Park. Personen wurden durch diese drei Explosionsen nicht verletzt.

Das ausgebliebene Bargeld

Wirtschaft über das Schicksal der Anteile

Das Blatt „Kurier Warszawski“ meldet, daß der Leiter der polnischen Anteilelegation, Oberst Doc, bereits in den allerfrühesten Tagen London verlassen und die Weiterführung der Verhandlungen einem seiner Mitarbeiter überlassen werde, der die technischen Bedingungen für das kleine Kreditkreditblatt folgen soll. Vermögen hat Oberst Doc bereits London verlassen. Die Schrift.

Die Londoner Blätter besaßen bis mit der Unterhändlerklärung Simons über die englisch-polnischen Kreditverhandlungen und ließen einmütig fest, daß Polen, nachdem England sich zu einer Rückzahlungsperiode von 5 Millionen und Frankreich sich zu einem Rückzahlungszeitraum von 3 Millionen und Großbritannien zu einer Rückzahlungsperiode von 2 Millionen und 1000000 Pfund bereitstehen werden. Die weiteren Gelder mehr von England bekommen werde. Die Blätter erklärten, es hätten noch einmal Verhandlungen über die politische Forderung stattgefunden, die von England gewollte fünf Millionen-Anteile in Gold auszuzahlen. Von den britischen Vertretern sei dies aber endgültig absehbar worden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Polen werde zunächst für den Augustblatt die Baronie nicht bekommen.

In der Pariser Presse spricht der Außenpolitischer des „Journal“ von einer „Panne“ der Verhandlungen. In einem Londoner Bericht des „Nigaro“ heißt es, Londoner Börsenkreise seien der Ansicht, daß der Abschluß eines englisch-polnischen Finanzabkommen auf ein unbekanntes Datum verschoben worden sei. Die polnische Regierung habe gewünscht, daß man ihr einen Goldkredit gewähre. Dadurch wäre die Golddeckung der polnischen Nationalbank verstärkt worden, und Polen hätte den Notenumlauf erhöht und seine finanziellen Schwierigkeiten mit der Notenpreisverbesserung lösen können. Die britischen und die französischen Unterhändler wollten Polen jedoch nur Kredite in Pfunden und Franken weiteren, mit denen hat Polen allerdings keine Erhöhung des Notenumlaufs erlauben können.

Die Geschichte der politischen Anteile ist schon sehr alt. Bereits Philipp von Macedon war der Meinung, daß jede Stadt durch einen mit Gold beladenen Gel einkommen werden könne. Wenn vielleicht hierbei auch der Gedanke an Bezeichnung und Wert zu mißverstehen, so kann das Alterum ebenso wie finanziell Tribut und die Norm der politischen Anteile. Zimmerman mußte erst die kapitalistische Entwicklung auf eine bestimmte Tonnenzahl kommen, bis es galt, daß die politischen Anteile allgemein gängig und gebräuchlich wurden. Ja, daß die kapitalistischen Staaten sogar eine Art Weltmarkt veranstalteten, um ihre Gelder unter anderem auch in politischen Anteilen einzulegen. Das einbrucksvolle Beispiel, daß die neue Geschichte in der Frage der politischen Anteile lehrt, was die Größe eines gewaltigen Staates des französischen Nationalvermögens für die Zwecke der Aufzehrung des alten zaristischen Russlands. Gestalt dieses Beispiels zeigt auch auf das nachdrücklichste, wie politische Anteile nur ganz besondere militärische Zwecke abgeworfen wurden. Das alte Russland batte die strategischen Bahnlinien nach dem Westen — also gegen Deutschland — und es verhinderte das französische Gold zur Ausbildung seiner Armeen mit Kriegsmaterial und Munition.

Nach dem Diktatorregen in den Balkanstaaten war es allgemein üblich, den neuen königlichen Staaten zu gewähren. Auch hier wieder war der Hintergedanke, daß diese Länder für das ihnen gewährte Gold zu gebunden seien. Weder wurde dem französischen Kaiser vorgegangen, daß es im Interesse des französischen Sicherheit läge, wenn Polen und die Tschechoslowakei, Österreich oder Rumänien Anteile für die Zwecke ihrer Ausbildung erhalten. Den neuen Staaten schenkte aber es England, daß seine Staatschlagspolitik auch mit Hilfe politischer Anteile bereit ist. Die Konjunktur der politischen Anteile scheint leicht ihren Höhepunkt schon überwunden zu haben. Zumindest sind die Engländer gegenüber den Polen bereits recht hartnäckig geworden. In Warschau hatte man sich so nett gedacht, daß England Gold zur Verfügung stellen würde und daß Polen daraus ein vermehrtes Potenz aufzeigen könnte. Aber die Engländer trotz ihrer fundamentalen Unkenntnis in continentalen Fragen schon etwas von der „polnischen Wirtschaft“ hören können, und so weigerte man sich, dem Polen Gold in die Hand zu geben. Lediglich Rüstungskredite für das Land zu begrenzen. Paris findet den hellischen Bundesgenossen zu hochherzig gegenüber dem geldbedürftigen polnischen Verbündeten!

Aber England ist viel zu sehr vom Handlungsgeist bewegt, als daß es nicht immer wieder versucht, die goldenen Augen im politischen Spiel zu verwenden. Aber hat es wieder in China verlorenen Millionen noch zurückzuholen, trocken hat es der Türkei, Rumänien und Griechenland politische Anteile gewährt. Ja, es will sogar dem nationalen Spanien mit seinem Geldbad, und der schwedische Mr. Sudlow hatte sich sogar einen Plan ausgedacht, wie man das Großdeutsche Reich an die polnischen Parteien der Cia legen kann. Ein angebliches polnisches Blatt sagt auf diesem Anlaß: „Die Engländer haben viel Gold, und darum glauben sie, mit Gold kann alles erreicht.“ Nirgends zeigt sich der fundamentale Unterschied in der politischen Ausbildung so klar, wie hier. Im Grunde ähnelt Englands Einstellung noch der alttestamentlichen biblischen Einstellung eines Esau, der sein Erbgutbüro für einen jungen Menschen nicht gewollt.

Auf der Suche nach neuen Wegen

Militärmmission soll nach Moskau fahren

Offiziell auf einen Visit von Paris hin wollen mehrere Londoner Blätter den Stand der Moskauer Verhandlungen optimistischer beurteilen können. Wie rechnen damit, daß die britische Regierung jetzt wiederum einer sowjetrussischen Forderung gegenüber nachgegeben habe, nämlich der, daß Generalkonsulatssitzes befreit werden sollen. Sollen die Blätter Moskau bereits als feststehende Tatsache annehmen, daß in Wölde eine Militärmmission nach Moskau fahren werde?

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt die Lage wie folgt: Die britische Regierung verfügt gerade jetzt „neue Wege“ zu finden, um der Schwierigkeiten in den Moskauer Verhandlungen Herr zu werden. Der britische Botschafter wird neue Intrusionen erhalten, und dann werde das ganze Problem wahrscheinlich von einem „anderen Gesichtswinkel“ aus in Angriff genommen werden. Der britische Parte wird dann aus zwei Teilen bestehen, einem politischen und einem militärischen. Wieder habe man sich darüber mit dem politischen Teil beschäftigt, da aber „einige Punkte“ noch offenstehen, habe man jetzt angezeigt, daß im Falle militärische Versprechen aufgenommen werden sollen. Folge man englisches Interesse dem Beispiel mit Polen und der Türkei, dann würde eine sehr starke britische Mission unter Führung eines hohen Offiziers, dem auch ein Vertreter der Flotte beigeordnet werde, nach Moskau gehen, wenn dies auch nicht amtlich mitgeteilt worden sei. General Ironside ist die welche das richtige Mann für Moskau sein, gegen seine Wahl spreche allerdings, daß er die britischen Streitkräfte in Normandie und Ägypten kommandiert habe.

Amerikanische Politiker reisen nach Europa

An Bord des Dampfers „Manhattan“ reisen eine größere Anzahl amerikanischer Politiker nach Europa, darunter die bekanntesten: der Demokrat Harry S

Tagespruch

Du kannst dein Leben nicht verlängern, noch verbreitern, nur vertiefen.

Vorch. Holz.

Sachsen bei den NSKK-Reichsläufen

Günt. Mannschaften der NSKK-Motorgruppe Sachsen

für Erfurt

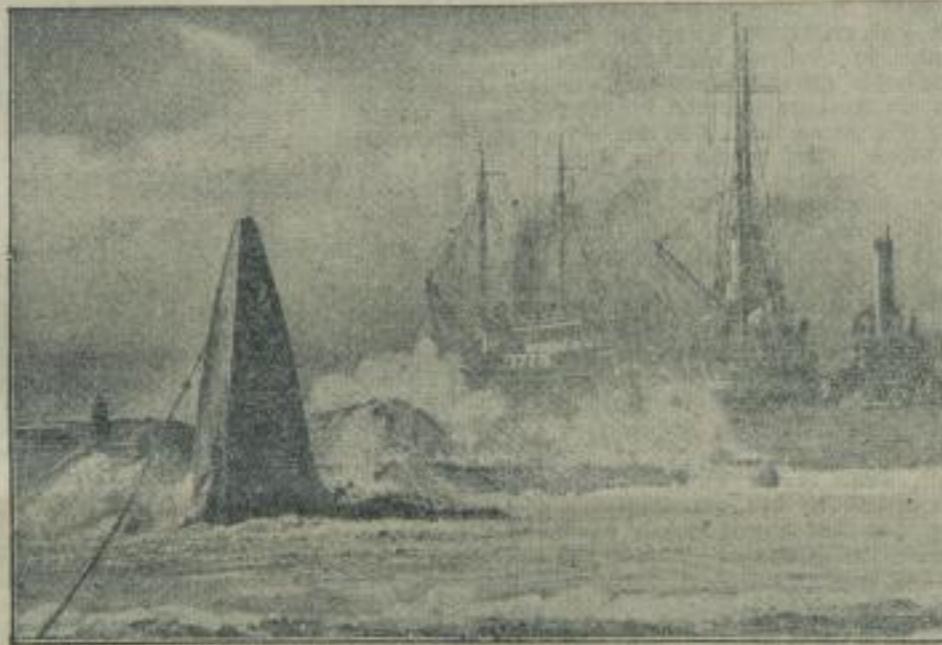
Nach der SA führt nun das NSKK seine Reichsläufe weiter durch, die am 29. und 30. Juli in Erfurt stattfinden. Während die NSKK-Motorgruppe Sachsen im Vorjahr nur mit einer Mannschaft im Wehrmannschäftsstadtturnier teilnahm, zog sie dieses Jahr mit einem ganzen Aufgebot zu der letzten Reichsläufe nach Erfurt.

Den Wehrmannschaftsstadtturnier bereitet für die Motorgruppe Sachsen die Mannschaft vom Sturm 13/M 206 Kelheimberg mit einem Fahrer und drei Mann. Diese Mannschaft setzte sich bei den Vorläufen gleich auf den ersten Platz an die Spitze auch der Mannschaften des Altreiches. Viele besondere Stärke liegt in der Schnelligkeit aus der Wehrmannschaft.

Am Mannschaftsorientierungskurs ist beteiligt der Sturm 2/M Dresden mit einem Fahrer und drei Mann, die bei den Vorläufen für ihre 6 Kilometer die ganz ausgezeichnete Zeit von 35 Minuten ließen. Mit nur 20 Minutenpunkten stand diese Mannschaft mit großem Vorsprung an der Spitze. Für Erfurt kann man ihr Aussichten einräumen.

Auch für den 100-Meter-Hindernislauf der Klasse A wählte die Körperschule der Gruppenmannschaft der Sachsen aus, die sich zusammensetzt aus zwei Mann der Motorstandarte M 133 Hittau und einem Mann der Motorstandarte M 34 Chemnitz.

Im Handgranatenwettbewerb der Klasse B kämpft die Gruppenmannschaft mit fünf Mann der Motorstandarte M 136 Zwönitz und einem Mann der Motorstandarte M 233 Weissenfels bei den Vorläufen im Durchschnitt 46,5 Meter erreichten.



Dramatischer Hebeungsversuch
seines amerikanischen U-Boots „Squalus“.

Die Arbeiten von 7 Wochen, in denen versucht wurde, das gesunkenen Boot „Squalus“ zu heben, sind in einer Minute vorüber gegangen. Die Pontons geben dem Boot solchen Auf-

Wie kann es dazu kommen?

U-Boots-Unglücksfälle und ihre Ursachen — Vorbeugungs- und Rettungsmethoden

Zwei hintereinander haben die englische, amerikanische und französische Marine ein U-Boot verloren. Die dramatischen Umstände des Untergangs der Boote zusammen mit dem schweren Verlust vieler wertvoller Menschen, der auch in Deutschland mit den Angehörigen der Toten der drei anderen Nationen (amerikanisch) bedauert wurde, hat die Frage aufgeworfen, wie solche Unfälle entstehen können und wie sie zu vermeiden seien. Man muss, um die Ursachen verschieden zu können, etwas am die Tauch- und Angeräumöglichkeiten eines U-Bootes eingehen, bei der in erster Linie Gefahrenlagen unterscheiden können. Das U-Boot kann Tiefen bis zu 100 Meter aushalten. Die Tiefensteuerung geschieht mit Hilfe von Tieferuderern, nachdem das Boot zunächst für die Normaltiefe ausgetrieben worden ist. Viel auf sich einfache Vorgänge erfordern einen erheblichen Aufwand an komplizierten Geräten. Auf sehr engem Raum ist eine große Zahl von Handrädern, Hebelen und Anzeigegeräten, Rohr- und Kabelleitungen zusammengebracht. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass durch falsche Bedienung oder Fehler im Material Versager eintreten, die infolge der Unterwasserfahrt des U-Bootes für Boot und Leben der Besatzung dann leicht zu schweren Folgen führen können.

Das Manöver des Unterwasserangriffs wird im Frieden genau wie im Krieg durchgeführt. Lediglich die feindliche Begegnung durch Wasserbomben und abstoßende Rammsätze fällt im Frieden fort. Wenn es dem U-Boot nach langer Tauchfahrt gelungen ist, in die Nähe des anzugreifenden Verbundes zu kommen, soll es noch die U-Boot-Sicherung zu durchbrechen. Diese besteht aus schnell wechselnden Fabrikzeugen, wie Zerstörern, Torpedobooten oder U-Boots-Zägern. Sie umschwirren das eigentliche Ziel, einen Kriegsschiffverbund oder Siedlung, mit hoher Kugel und Fliegerattacken, um das U-Boot nach Möglichkeit am Angriff zu hindern. Dann kann hierbei das Sicherungsschiff nach einer plötzlichen Wendung genau auf das U-Boot jagen. Dann heißt es „schnell ins 16 Meter gehen“, um das Fabrikzeug zu unterlaufen. Es kann aber auch vorkommen, dass der Kommandant die Gefahrenlage nicht rechtzeitig erkannt hat, oder dass im entscheidenden Augenblick die Tiefeinstellung verlaufen oder eine schwere See

das Boot an die Oberfläche wirkt, so dass die Gefahr des Zusammenstoßes gegeben ist. Hat das U-Boot infolge eines Kommandos oder bereits beim Tauchen infolge eines Beziehungs- oder Materialfehlers Wassereinbruch, so hängt es von der eingebrochenen Wassermenge ab, ob das Boot durch Aussägen der Tauchzellen mit Druckluft noch genügend Auftrieb hat, um an die Oberfläche zu kommen. Meist wird es jedoch wegen des ohnehin geringen Wasserauftriebs anfangen zu sinken.

Welche Sicherungsmaßnahmen sind nun vorgesehen, um Unglücksfälle nach Möglichkeit zu vermeiden? Bei der Konstruktion und Ausführung sind überall, wo durch menschliches Versagen oder Materialfehler Versagen auftreten können, noch Möglichkeiten mehrfache Sicherheiten vorgesehen. Beim Boot des Bootes wird nur bestes Material verwendet. Ganz ähnlich sind die Arbeiter besonders ausgebildete zweitklassige Männer, die mit berichtigtem Stolz sich der Verantwortung bewusst sind, die jeder einzelne von ihnen trägt. Die Ausbildung sämtlicher nur U-Bootsoffiziere und Mannschaften erfolgt zunächst auf der Unterseebootsschule. Bei jeder neuen Besatzung eines Front-U-Bootes ist außerdem ein Stamm von erfahrenen Soldaten vorhanden, die vorher bereits auf anderen Booten gefahren sind. Das erste Tauchmanöver im Fahrt nach der Indienststellung erfolgt erst nach gründlicher Ausbildung jedes einzelnen Soldaten auf seiner Position unter Kontrolle des U-Boot-Erprobungskommandos. Das Tauchmanöver wird nach den Besitzes des Kommandanten, der im Turm am Schrot steht, von dem Leitenden Ingenieur in der Zentrale durchgeführt, der auch dem Kommandanten gegenüber für die gesamten technischen Einrichtungen des Bootes, mit Ausnahme der Wasser, verantwortlich ist. Vor jedem gewöhnlichen Tauchen wird, abgesehen von der Kontrolle aller Einrichtungen, noch eine Dichtigkeitsprobe vorgenommen. Hierzu wird im Boot ein Unterdruck hergestellt und am Barometer abgelesen, ob durch irgendwelche Unregelmäßigkeiten Luft nachströmt. Die Schnelligkeit der Tauchbewegungen wird allmählich gesteigert, bis das Boot in der Lage ist, aus voller Marschfahrt über Wasser in wenigen Sekunden zu verschwinden. Es ist so alles Menschenmögliche getan, um Verluste von U-Booten durch Tauchpannen zu verhindern.

Zu U-Boots-Berufen, die außerordentlich bei der regelmäßigen Ausbildung der U-Bootsschule im Frieden erfolgen können, ist folgendes zu sagen: Die Ausbildung des Kommandanten im Angriff erfolgt durch den Flottillenchef, ebenfalls in kürzester Zeit. Begonnen mit dem gezielten Angriff gegen ein einzeln fahrendes Schiff bei geradem Kurs und gleichbleibender Fahrt ist das Ziel der Ausbildung der unbemerkten Angriff gegen einen sich fahrenden stark geschwungenen Verband.

Zu einem U-Boots-Unglück auf Wasserrinnen über 100 Meter erholt, so ist natürlich infolge der großen Tiefen eine Rettung der Besatzung nicht möglich. Dies ist z. B. im größeren Teilen der Nordsee und im Atlantischen Ozean der Fall. In der Deutschen Bucht und in der westlichen Ostsee jedoch, wo die Torpedobehälterung unserer U-Boote stattfindet, sind die Wasserrinnen derart, dass ein Auslegen der Besatzungen ohne extreme Hilfe verhältnismäßig gefahrlos erfolgen kann. Dabei besteht bei uns der Grunddach, dass, wenn ein gesunkenes U-Boot nicht mehr durch Aussägen der Tauchzellen mit Druckluft zum Aufstauchen gebracht werden kann, die Besatzung baldmöglichst aussiegt. Hierzu sind für jeden Mann der Besatzung Tauchreiter vorzusehen, die auf den Tauchstationen griffbereit liegen. Der Inhalt der Sauerstoffflasche und die Brauchbarkeit der Kalibronen dieses Drägerschen Tauchreiters reichen für etwa eine halbe Stunde aus. An den Aufsucherstäben befindet sich eine genügende Zahl von Tauchreitern im Reserve für beide, die sich aus anderen vollgezogenen Räumen hierfür bereit haben und nicht mehr vorher ihren eigenen Tauchreiter anlegen konnten. Vor dem Öffnen der Luke wird durch Glüten im Bootinneren die verbleibende Druck wie außen hergestellt.

Zu den mittleren und großen U-Booten befinden sich an Oberdeck in druckfesten Gedämmern zusammengefasste Wandsrettungsfächer, die vom Bootsrumpf ausgelöst werden können. Sie bestehen aus großen, mit einem bestimmten Salz gefüllten Seidenbeuteln, die bei der Berührung mit dem Wasser sich selbstständig prall ausdehnen. Auf und an diesen kann die Be-

Der Kapitän stellte sie und schüttelte ihnen herzlich die Hände. „Robert Mönnemeyer“, sagte er und lächelte über das ganze Gesicht. „Heute Sie herzlich willkommen, meine Damen!“

„Vielen Dank, Herr Kapitän!“ sagte Trude resolut. „Aber dass Sie bei so einem Tauwetter so gute Laune haben, verstünde ich nicht.“

„Ach, das verstehen Sie nicht, Fräulein! Wenn ich bei so einem Tauwetter in See gehe, habe ich immer gute Laune, denn dann weiß ich, das wird eine glatte Fahrt. Richten Sie auf, wir kommen ganz unangefochten durch die Biskaya!“

„Ist es denn dort so kalt?“ fragte Trude.

„Ja, es langt manchmal zu, Fräulein. Gibt dort verdammt Stürme, die uns richtig durcheinanderschütteln.“

„Ach, was tut das?“ sagte Ossi resolut. „Wir sind nicht hässlich, wir sind schon einen Puff gewöhnt. Und wie haben uns jetzt vorgenommen, keine Seekrankheit zu kriegen.“

„Hals- und Weinbrand, meine Damen!“

„Wenn man aber nur die Seekrankheit kriegt, Herr Kapitän, was tut man dann dagegen? Ich meine, was ist man da am besten?“

„Das Willigte“, lachte der Kapitän, „das Willigte, meine Damen!“

Und die Mädchen lämmten in kein herzliches Lachen ein. Mit einem Male waren sie bessere Laune.

*

Ihre gute Laune stieg, als sie zum ersten Male in dem kleinen, behaglichen Speisesaal mit den anderen Gästen vereint waren.

Hans Henke, der Erste Offizier, stellte die Passagiere einander vor, und für jeden batte er ein freundliches, scherhaftes Wort, so dass die Stimmung von vornherein ganz vorsichtig war.

Unter den Passagieren befanden sich der Farmer Jochen Zimmermann mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, der eine Farm in Amerika hatte und mit seiner Familie nach einem Besuch in der Heimat zurück nach Amerika fuhr. Jochen gehörte zu den Passagieren der Arzt Doktor Schellert mit seiner jungen Frau, der Botaniker Doktor Osterberg, der Geschäftsfreisende Rinfret, die Stenotypistin Christa Berg, zwei junge Kaufleute, Werner Recke und Klaus Abendroth, sowie die Krankenschwester Bertha Kochler.

Die Walfischhai fuhren außer den drei Mädels aus der Solo-Schule der Arzt Doktor Schellert mit Frau, die Kaufleute Werner Recke und Klaus Abendroth sowie Schreiber Bertha Kochler.

(Fortsetzung folgt)

Drei Mädel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtlich geschützt. Verlag: Wolfgang Marken, Hamburg

Erene senkte auf. „Ach, Ossi“, fuhr sie fort, „mit ist auch seltsam zumute, das kannst du mir glauben, aber vielleicht spürten wir das Scheiden so bitter, weil das Wetter so rauh und hässlich ist. Wir wollen doch zufrieden sein, Ossi, wir haben eine wunderschöne Aufgabe vor uns. Wir wissen, dass sie nicht leicht sein wird, aber es lohnt sich doch, diese Aufgabe zu erfüllen. Sieh, das Schicksal meint es noch so gut mit dir. Bald wird dein Vater in deiner Nähe sein und du bist dann nicht mehr einsam und verlassen, denn du weißt, dass du jederzeit bald wieder mit ihm vereint sein kannst, wenn du willst. Das ist doch so viel.“

„Nächstes Mal reicht es“, sagte Ossi höflich, „es geht so gut mit dir. Bald wird dein Vater in deiner Nähe sein und du bist dann nicht mehr einsam und verlassen, denn du weißt, dass du jederzeit bald wieder mit ihm vereint sein kannst, wenn du willst. Das ist doch so viel.“

„Nächstes Mal reicht es“, sagte Ossi höflich, und dabei machte sie ein so drostiges Gesicht, dass jetzt die beiden Freunden herzlich auslachen mussten, so dass Ossi wohl über sie einstimmen musste.

*

Sie betraten die Planke der „Alma Woermann“, wirklich mit lächelndem Gesicht, so dass der Erste Offizier, Hans Henke, der sie empfing, schmunzelte.

„Na, da sind ja die kleinen Deerns, auf die wir schon warten“, sagte er herzlich und begrüßte sie mit Handschlag. „Nicht so, Deerns, immer lachen! Ach, die Welt ist ja heute so klein und das Südwest, zu lieber Gott, in ein paar Wochen sind wir dort. Und wenn es Ihnen nicht gefällt, dann rauschen Sie eben wieder in die Heimat zurück.“

„Wir nicht, Herr Henke, wir kneifen nicht!“ sagte Trude entzückt.

„Um so besser, meine Damen! Solche Mädel können Sie drinnen gebrauchen. Aber jetzt kommen Sie mal aus dem deutschen Wetter heraus. Ich will Sie mal nach Süden bringen. Ich denke doch, dass Sie sich auf unserem Südwestwohl fühlen werden.“

„Das denke ich auch, Herr Henke“, sagte Trude fröhlich. Sie sprach den Ersten Offizier mit dem Namen an, weil sie nicht wusste, welchen Titel sie ihm geben sollte. „Herr Erster Offizier, das kann ein bisschen zu geschwollen.“

„In der Kabine fühlen sich alle drei sofort wohl, denn sie

war sehr behaglich eingerichtet, und für die nächsten Stunden hatten sie damit zu tun, all ihr Gepäck sinnvoll unterzubringen.

*

Eine Stunde später stoppte es und die drei Mädchen, die wie flügellose Vogelchen dasaßen, fuhren zusammen.

„Hören!“ rief Trude, und der Steward erwiderte, ein netter junger Mann, vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt, der auf dem Namen Robert Schmitt hörte.

„Meine Damen“, sagte der Steward höflich, „es geht so. Die Alma Woermann wird jeden Augenblick den Hafen verlassen. Die Schlepper sind schon da. Wollen Sie nicht an Bord kommen?“

„Ach“, sagte Trude, „eigentlich brauchen wir das nicht, denn uns windt doch keiner nach, und da singt Ossi doch bloß wieder an zu heulen.“

„Red keinen Unruh!“ sagte Ossi heftig. „Natürlich geben wir an Deck, das müssten wir doch erlebt haben, wie das Schiff den Hafen verlässt, sonst können wir drüben überhaupt nichts erzählen.“

„Red keinen Unruh!“ sagte Ossi heftig. „Natürlich geben wir an Deck, das müssten wir doch erlebt haben, wie das Schiff den Hafen verlässt, sonst können wir drüben überhaupt nichts erzählen.“

Der Wellengang war sehr stark und das Schiff hob und senkte sich, so dass die Mädel einen Vorgeschmack von der Seelei bekamen.

Kräusend flogen die Mädel um das Schiff, im Heulen des Sturmwindes, der eine bedrohliche Stärke angenommen hatte.

Nach und nach füllte sich das Deck, und etwa fünfzehn Personen standen abschließend an der Reling. Und als jetzt die Schlepper antrafen und sich die „Alma Woermann“ in Bewegung setzte, da winnten sie alle den Freunden, die auf Kai standen zu.

Auch die drei Mädel winkten mit, obwohl am Kai niemand stand, der gekommen war, um ihnen glückliche Reise zu wünschen, aber sie bildeten sich ein, dass alle Menschen, die mit Tränen in den Augen herüberblickten, auch Ihnen alle guten Wünsche mit auf den Weg gaben.

Langsam glitt die „Alma Woermann“, gezogen von den Schleppern, durch die Wogen. An den Landungsbrücken ging es vorbei, sie sahen noch einmal die Kuppel des Elbtunnels, dann glitten auch die kleinen Landungsbrücken von St. Pauli vorüber, und bald lag Hamburg hinter ihnen.

Ein schwerer, bestiger Regen setzte ein, der die Passagiere zwang, fluchtartig das Boot zu verlassen.

Die Mädel waren die letzten, die das Innere des Schiffes aufsuchten.

längen bis so lange halten, bis andere Fahrzeuge herangetrieben sind. Keiner und auf allen Booten, ja nach ihrer Größe, ein bis zwei Ruderanboote, die ebenfalls von innen zum Außenrumpf gehoben werden können. Sie haben den Vorteil, die Lage des Bootes anzeigen zu können auf eine telefonische Verbindung nach oben heranzuladen.

Der Wissenschaftstag, das die Besichtigung des U-Boots verlässt, sobald es sich als sicher erwiesen hat, dass das U-Boot mit eigenen Mitteln nicht mehr zu bedenken ist, hat als wichtig erkannt. Es besteht immer die Gefahr, dass die Besichtigung vor Eintritt des U-Boots abgebrochen durch Einschuss von Stück oder U-Booten bereits zu entkräften ist, um sich dann noch aus dem Boot herauszukommen. Der "Athenis"-Hall hat dies wieder deutlich gezeigt.

Zum Schluss seien noch zwei Einrichtungen erwähnt, die bei einigen anderen Maschinen eingebaut sind: die Schleuse und die Tandemklappe. Die Schleuse ist im Boot eingebaut; die Besichtigung steht und ihr mit umgekippten Tandemklappen aus. Es gewinnt nur zwei Plätze ausgetauscht werden können, besteht die Gefahr, dass der einer mindestens 40 bis 50 fülligen Belebung unter Umständen zweit Platz vorgeht, bis der letzte Mann ansetzt. Die Tandemklappe muss mit einem Bergungsrahmen zunächst erst an die Unfallstelle herangeführt werden. Ihr Vorteil ist, dass die Besichtigung auch aus großerer Distanz als die mit Tandemklappen noch möglich wäre, ansteigen kann, und zwar ohne vom Wasserstand ausgesehen zu sein. Ihre Verwendung unter jedoch ebenfalls einer Grenze in der Tiefe, in der noch Tandem arbeiten können, um die Tandemklappe an das gesuchte U-Boot heranzubringen. Stürze, Seegang und Strom werden auch dies unmöglich machen. Die Einführung von Tandemklappen erfolgt trotzdem auch bei uns, da kein Vorteil zur Zeitung gelaufer U-Boots-Besichtigungen unverzüglich dieven soll.

Die offiziellen Ausführungen sollen zeigen, dass der Dienst auf U-Booten sehr gefährlich ist, doch aber auch alles geschieht, um unnötige Verluste zu vermeiden. Es gilt auch hier, wie bei jeder Waffe, den Soldaten zu höchster Einheitsbereitschaft zu erziehen. Doch dabei von den U-Boot-Soldaten, ähnlich wie von den Fliegern, der persönliche Einsatz bereit zu sein in besonderer hohem Maße gefordert werden muss, beruht auf der Kenntnis dieser beiden Waffen, deren Bedeutungen auch mit Rücksicht darauf sind.

Gant Raps und Rüben

Die Schließung der Feldflächen ist wichtigste Aufgabe. Die Winterzüchtung Raps und Rüben sind hierzu am besten geeignet. Ihr Anbau bereitet keine Schwierigkeiten, Saatgut ist ausreichend vorhanden, die Abnahme der Ernte ist völlig gesichert. Gut vorbereitetes Ackerland mit reichlicher Düngung dient in allen höheren Betrieben zur Herstellung beider. Die Auszäunung steht, darum sofort Saatgut benötigt. Es besteht keine Gefahr, dass ungeeignete Sorten vorhanden sind. Alle Züchter lassen sich sowohl mit der Hand wie mit der Maschine mühlen. Der Anbau erfordert keine Anschaffung neuer Geräte. Raps und Rüben sind hochreicher und verbessern daher die Fruchtfolge besonders in den Getreidewirtschaften. Die frühe Ernte bringt frisches Geld, unbaufähiges fehlt ausreichend zur Verfügung, sie kann beim Weizen- und Braugerberband eingesperrt werden. Die Anprache dieser Früchte entspricht entsprechend denen der Winterzüchtung. Der Deutscher macht seine Erfahrung. Die Wirtschaftlichkeit ist gesichert. Die Erträge entsprechen auf Grund der neuen Preise mehr denen der Hofzüchtung. Für 100 Kilogramm Raps oder Rüben erhält man 40 RM, bei besonders trockenem Saat 42,72 Reichsmark. Bei einer Durchschnittsernte von 15 bis 20 Doppelzähner, die auf bejagten Böden überschritten wird, kann also ein Hektar-Geldbetrag von 600 RM, bis 850 RM, erzielt werden, ohne dass gegenüber dem Getreide eine wesentliche Mehrarbeit nötig ist. Danach hat jeder Anbauber Anspruch auf Umlagen in Höhe von 50 Prozent der abgelieferten Saat. Das bedeutet einen zulässigen Gewinnbeitrag von 2 bis 3 Doppelzähner je Hektar. Diese Vorteile sollte man sich nicht entgehen lassen. Es ist unbedingt notwendig, dass in jeder geeigneten Wirtschaft Raps oder Rüben im größeren Umfang angebaut wird. Das bedeutet fruchtbares Land, verbesserte Ackerwirtschaft und tatkräftige Mithilfe an der Schließung der Feldflächen.

Drei Mädel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Ungarische Verlagsgesellschaft für Südwest-Verlag, Hamburg

"In Rotterdam", erklärte Irene, "kommen noch ein paar Passagiere aufs Schiff. Mit zwanzig Passagieren sind wir dann komplett."

Die drei Mädel der Kolo-Schule standen von vorneherein im Mittelpunkt, denn sie offenbar eine mittleren gute Laune. Alter Abschlebschmerz war überwunden und der Frohsinn der Jugend verlangte sein Recht.

Alle beneideten den Botaniker Doktor Osterberg, dass er mit den drei Mädeln an einem Tisch saß.

Die beiden Kinder der Farmerleute freundeten sich sofort mit den Mädeln an, und binnen einer Stunde waren alle Passagiere unter sich wie eine kleine Familie.

Das Essen war ganz vorzüglich und Trude entwickelte einen Appetit, als wolle sie eine Macht vornehmen.

"Ach, bist du verschwunden!" sagte Ossi zu ihr.

"Aber Ossi, willst du mich schulmädeln? Du musst daran denken: wer gut schmeckt, der gut färbt!"

Irene sah nur, Trude, ich werde es genau so halten wie du", warf Irene ein. "Und wenn Ossi nicht ordentlich ist, damit sie ihr drittes Kleid ein kleines verliert, dann wird sie uns von einer ungemeinlichen Seite kennenzulernen, nicht wahr, Trude?"

Sommerlich nistten die jungen Mädel einander zu, und Ossi lachte mit ihnen.

Trude und Reni hatten vollkommen recht. Hauptfache war jetzt: richtig essen. Was ist es, wenn ein paar Pfund hinzukommen, sie war sowieso sehr schlank, und darüber war sie sich klar, dass drinnen in Südwest, doch viel Arbeit auf sie wartete.

Also nahm sie noch einmal von dem Braten, als der Steward ihn zum zweiten Male herunterschickte.

*

In Cuxhaven legte die "Alma Woermann" noch einmal an, es wurde noch verschiedene Fracht eingenommen. Passagiere kamen nicht an Bord.

Gegen Abend setzte das Schiff seine Fahrt fort und stieß in die Nordsee vor.

Die See war an diesem Tag sehr bewegt, man hatte Windstärke acht und die "Alma Woermann" tanzte ganz schön auf den Wellen.

Trude, Irene und Ossi beschlossen, heute zettig schlafen zu gehen. Trude hatte ihren Grund dafür. Sie sagte sich,

wenn sie rasch einschlafen, dann gewöhne sich der Körper am besten an den Rhythmus des Schiffes und die Gefahr einer Seeunkrautheit vor am leichtesten.

Also verließen sie zeitig das Gesellschaftszimmer und suchten ihre Kabine auf. Nach wenigen Minuten lagen sie in den schönen, weichen Betten.

"Kinder", sagte Trude aufmunternd, "ich habe mich lange mit den Farmerleuten unterhalten, auch mit Schwester Verita, die in Windhuk im Krankenhaus tätig ist. Und die meinen, wir sollen uns keine Sorgen machen. Sie sagen, das Klima sei ganz erträglich, bishier heiter als hier und trockener. Aber sonst nicht weiter schlimm. Und drinnen wird auch nur mit Wasser geflochten. Das müttig Arbeit auf uns wartet, darauf sind wir ja gefasst, und doch wir zusammenden und uns vor deiner Arbeit scheinen, na, das trauen wir uns doch alle zu. Also wappnen wir uns mit Gleichmut und seien wir allerbeste Hoffnung."

Ossi warf ein: "Du hast schon recht, Trude. Doktor Osterberg meint ja auch, die Arbeit ist nicht das Schwere drüber. Er meint, das Schwere ist... die Einsamkeit. Die Farmer liegen doch so weit auseinander und das Land ist ja zum großen Teil sehr eben und wenig abwechslungsreich."

"Einsamkeit?" meinte Trude nachdenklich. "Ach, das habe ich nicht die geringste Angst. Ich habe meine Harmonika mitgenommen und eine Anzahl schöner Bücher, und ich werde mir die Einsamkeit schon vertreiben. Ich denke mir aber, vor lauter Arbeit werden wir von der Einsamkeit gar nicht viel merken. Denkt doch mal an den Herrn Clemens, der einmal die Kolo-Schule besuchte. Der hat in Amerika drüber eine Hart. Die liegt auch ganz einsam. Immerhin, wenn sie ein paar Stunden reiten, dann kommen sie zur Nachbarfarm. Es könnte also gar nichts im Wege, dass sie alle Wochen einmal mit den Nachbarn zusammenkommen. Aber die haben gar nicht den Wunsch danach. Sie fühlen sich wohl in ihrer Freiheit und Einsamkeit. Nur alle halben Jahren treffen sie die Farmer einmal. Also so seltsam kann es mit der Einsamkeit nicht sein, daar habe ich die wenige Angst."

"Angst habe ich davor auch nicht", sagte Ossi tayser, "aber es ist doch etwas Neues für uns, an das wir uns erst gewöhnen müssen."

"Ja, dann gewöhne dich eben dran, Ossi. Offengestanden, ich bin gespannt, wo man uns hindringen wird. Da haben wir nun gar keine Ahnung."

"Wo erfahren wir das eigentlich? In Swakopmund oder in Windhuk?"

"Vielleicht schon in Swakopmund. Da ist doch so eine Art Filiale von der Kolo-Schule, die uns dann weiterschickt. Wenn wir aber über Windhuk müssen, dann werden wir wahrscheinlich erst in Windhuk erfahren, wo wir hinkommen."

Bücherstall.

"Schön werden — Schön bleiben" auf natürlichen Wege ohne Ernährungen. Eine praktische Anleitung nach neuzeitlichen Erkenntnissen für jedes Mädchen, jede Frau und jeden Mann. Von A. Gläder. Mit 70 Bildern, zum Teil auf Kunstdruckstichen. Kartonierte DM. 1.80. Reinen RM. 8.— Süddeutsches Verlagshaus GmbH. Stuttgart-N. Hier wird jeder Mann leichtverständlich gezeigt, wie man ohne Ernährungen, ohne Schädigung der Gesundheit, rein auf natürlichem Wege schlank werden und schön bleiben kann. Diese neuartigen und auf ihre Wirksamkeit erprobten Ratshölzer überzeugen, dass ein sickerer Erfolg dann eintreten, wenn die Einwirkung eine doppelseitig ist: einmal von außen her und dann von innen heraus durch Atmung und richtige Ernährung. Durch diese Mahnholzen wird man sich von der vorherrschenden Körperform befreien, ebenso wird man durch sie eine gute Körperform erhalten.

Reichsleiter Leipzig

Freitag, 23. Juli

6.30: Aus Königberg: Präzision. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 6.30: Aus Köln: Musik zum Morgen. Das Große Orchester des Reichsleiters Köln. — 9.30: Kindersiedlerlager. — 10.00: Sonderpause. — 10.15: Kleinkinderfest durch Bildschadenverhütung durch Kleinkindergarten. Ein Hörsaalbericht. — 11.00: Reichsleistung vom Deutschen Kinderleitertragung aus den Reichsschulen in Berlin: Eröffnung der 16. Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Rundfunk-Ausstellung in Berlin 1932. — 12.00: Aus Torgau: Musik für die Arbeitspause. Das Stadttheater Torgau. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsleiters Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Werke. Anteilnahme: Musik nach Tisch. (Abendstreichblätter.) — 16.00: Aus Danzig: Und nun singt Danzig auf! Das Danziger Landesorchester und das Musikkorps der Schupo-Polizei der Freien Stadt Danzig. — 18.00: Feierliche Stunden im Heim. — 18.30: Konzertstunde. Bruno Blümlein: italienischer Meister der Altflöte. Helmuth Lungershausen (Violin). Hans Polad (Klarinette). — 19.00: Aus Dresden: Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, dem Durchein der leichten Übungen in Sachen. — 19.45: Aus München: Internationales Springturnier um das Deutsche Band des Sports in der H.-Hauptrealschule in Nien. Ein Hörsaalbericht. — 20.15: Aus Dresden: Musik aus Dresden: Aminger-Serenade. Karl Krämer (Violin), die Dresdner Philharmonie. Dazwischen: Stimmungsberichte aus dem Dresdner Philharmonie. — 22.00: Aus Saarbrücken: David-Pokal-Spiel Deutschland gegen Jugoslawien. Ein Hörsaalbericht. — 22.30 bis 23.00: Unterhaltungs- und Hausmusik. Das Rundfunkorchester und Solisten.

Deutschlandleider

Freitag, 23. Juli

6.30: Aus Königberg: Präzision. Das Musikkorps eines Inf.-Regts. — 9.45: Kleine Turnstunde. — 10.00: Sonderpause. 10.45: Schulfeste. — 11.00: Eröffnung der 16. Großen Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Rundfunk-Ausstellung, Berlin 1932. — 12.00: Deutscher Seewerbericht. — 12.15: Von der Rundfunkausstellung, Berlin: Musik zum Mittag. Das I. Musikkorps des Inf.-Regts. "Großdeutschland" und das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.15: Siegfried Borries spielt (Abendstreichblätter). — 15.30: Mädel im Dienst. Rundfunkbericht aus dem Mädel-Arbeitsdienstlager in Kellingen (Aufnahmen). — Anteilnahme: Programmdinner. — 16.00: Von der Rundfunkausstellung, Berlin: Sport und Mikrophon. Das Musikkorps des Infanterie- Lehr-Regiments und das Musikkorps des I. Schl.-Stamm-Regiments. Kapelle Egon Kaiser, das Balalaika-Quintett Boris Romanoff. — Danzischen: Sportbericht. — 19.00: Davis-Pokal-Spiel Deutschland-Jugoslawien. — 19.15: Musik zur Dämmerstunde. Kapelle Jaro Michalec. — 20.30: Stunde für den Referenten. Eine Sendung für die Soldaten des Deutschtumsstandes. — 21.00: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichsleiters Saarbrücken (Aufnahme). — 23.00: Musik aus Dresden. Das Dresdner Orchester. (Aufnahme); — 23.30 bis 24.00: Max und Strauß. Hilde Schepers (Sopran). Das Orchester des Reichsleiters München. (Aufnahme).

"Da ist auch eine Riedellassung von der Kolo-Schule?"

"Da ist eine gewisse Frau Kiebesch, die erledigt das alles. Nebenberuflich ist sie wohl noch im deutschen Krankenhaus in Windhuk tätig. Sie soll ein nettes Häuschen haben, in dem sie immer ein paar Gästezimmer frei hat. Manchmal werden die Kolo-Schülerinnen gleich auf die Männer verzichtet, es kommt aber auch vor, dass hier und wieder eine Frau wird, die dann Frau Kiebesch erst gekündigt pflegen muss."

"Na, dann werden wir ja sehen, wie sich alles macht", erwiderte Reni, "und jetzt schlage ich vor, wir schlafen!"

Wenige Minuten später verklauten die drei Niemands der drei Mädel, dass sie tief und fest eingeschlafen waren.

*

Am nächsten Morgen traf man sich wieder im Speisesaal.

Der Botaniker Doktor Osterberg schüttete. Ihm hatte die Seeunkrautheit erwischen, und der Geschäftsrätekreis hinter sich hatte.

Er hatte ein faires Rundwerk, was knapp dreißig Jahre alt und bemühte sich natürlich, bei den Mädeln Einbrud zu schinden.

"Wissen Sie, was ich nicht verstehe, meine Damen?" sagte er, und kam sich dabei so geschickt vor, "dass Sie ausgerechnet nach Südwest wollen! Ja, wenn es noch Ostafrika wäre, das jetzt Tanganyika heißt, oder Kamerun, das könnte ich noch verstehen."

"Warum nicht Südwest?" fragte Ossi unwillig.

"Weil es das langweiligste Stück Erde ist, das ich bisher in Afrika kennengelernt habe."

"Na, na, nun vermissen Sie uns aber Südwest nicht", sagte Trude ärgerlich. "Ich habe auf dem Standpunkt jedes Landes auf seine Schönheit, man muss mir die Augen aufmachen, um sie zu sehen."

"Ich kann mir nicht helfen", sagte Oskert, "aber Wüste ist eben für mich nur Wüste und langweilt mich. Und es gibt verdammt viel Wüste in Südwest."

"Ich nehme an, dass die Farmer Ihre Farmen nicht gerade in die Wüste gebaut haben werden", warf Reni ärgerlich ein.

"Das nicht, aber meist stehen sie in der Ebene und die Gänge sind alle sehr trocken. Wellenwind gibt es keine Erhöhung, keine Abwechslung. Ich habe verschiedene Farmen in Südwest besucht, ich kann Ihnen sagen, ich habe sie fast langweilig gefunden."

(Fortsetzung folgt.)



Der Mann, der Deutschland lassen wollte.

Die Verlücke der britischen Regierung, sich von dem "Friedensangebot-Plan", durch den Deutschlands Würzung durch eine Milliardenlast erlaubt werden sollte, zu distanzieren, ist möglich zusammengebrochen. Wenige Stunden, nachdem die britische Regierung feststellte, dass sie nichts von einem solchen Plan wisse, gab der Minister für den Außenhandel, Robert E. Hughson (unter Bild), die sensationelle Erklärung an die Presse ab, dass er der Minister gewesen sei, der diesen "Friedensplan" vorgeschlagen habe. (Weltbild-Wagen, M.)

Der Erfinder und der Zollbeamte

Erinnerungen zum Tode eines Erfinders

Im Udine starb im Alter von 74 Jahren einer der bekanntesten italienischen Erfinder, Arturo Malignani. Nachdem er in jungen Jahren schon mehrere Industrieunternehmungen gegründet hatte, widmete er sich seit 1886 Experimenten auf dem Gebiete der Elektrizität und der elektrischen Beleuchtung. Es gelang ihm damals, ein Verfahren zu finden, um in den elektrischen Glühlampen einen aufzulösen Raum ohne Zuhilfenahme des Quecksilbers zu schaffen, das wegen der gesundheitsschädlichen Wirkungen das Arbeiten sehr erschwerte. Durch die Erfindung Malignani konnte in Italien als der ersten italienischen Stadt die elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt werden. 1892 gab ein deutscher Techniker bei einer Messe in Mailand die Fabrik Malignani den Rat, die Erfindung patentieren zu lassen. Dies brachte ihm einen ganz unerwarteten Erfolg, denn in der ganzen Welt begann man sich für das Malignanische Verfahren zu interessieren. Edison sandte einige Fachleute nach Udine und lud den Erfinder dann sogar nach Amerika ein, damit er dort seine Erfindung vorstellen sollte.

Als er mit seiner Maschine in New York anlief, verlangten die Zollbeamten die Bezahlung eines Zolls, der den Materialwert der Pumpe um ein Vielfaches überstieg. Malignani erklärte, die Maschine lieber ins Meer werfen zu wollen, als den Zoll zu bezahlen, und in Amerika selbst eine neue Pumpe zu bauen. Aber die Zollbeamten ließen auch das nicht zu; denn sie erklärten, dass er die Zoll auch bezahlen müsse, wenn er die Maschine über Bord werfe, da er sich bereit in den amerikanischen Hochseegewässern befände. Den Zoll könnte er nur dann sparen, wenn er sich in Begleitung eines Zollbeamten meilenweit ins Meer hinaus begeben und dort seine Erfindung verstecken würde. Da entschloss sich Malignani doch weiter zu entrichten, die Gebühr zu entrichten.

Der Erfinder beschäftigte sich außerdem auch mit astronomischen und meteorologischen Studien. In den letzten Jahren bildete der Vorsitzende der Bankenverein Gegenwart einen kleinen Arbeitskreis, der einen ersten Bericht über die Ergebnisse dieser Forschungen. — Mitten in seinen Arbeiten über die industriellen Verwertungsmöglichkeiten der Sonnenblume wurde Malignani aus dem Leben abberufen.

Frage und Antwort

Wird bei Ziehlelfachschwanz
eines Widders ein? **G. St.**

S. i. o. r. t.: Die losenmäte Frödige-
schwanz, die eine Schleimdrüse besitzt, ist
hierzulande, wenn der Witterung nicht sehr
ausgefallen, kaum der Ziehlelfachschwanz zu
erwarten, dann der Ziehlelfachschwanz kann
nur von einer mit einem Schleimdrüsenfüh-
renden Ziege stammen.

Gemeine haben keine Freßzähne.
Ziehen Sie auch zwei. Diese tragen bis
heute noch auf der Zunge auf, wenn sie
die Frödige abnehmen. Sie befinden sich
in der Zitterdrüse. Sie treten leicht in Kontakt
mit dem Zitterdrüsenknorpel. Wenn Sie
die Zitterdrüse entfernen, so kann es
nicht mehr vorkommen.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

Gemeinnütziger Ratgeber

Wird bei Ziehlelfachschwanz
eines Widders ein? **G. St.**

S. i. o. r. t.: Die losenmäte Frödige-
schwanz, die eine Schleimdrüse besitzt, ist
hierzulande, wenn der Witterung nicht sehr
ausgefallen, kaum der Ziehlelfachschwanz zu
erwarten, dann der Ziehlelfachschwanz kann
nur von einer mit einem Schleimdrüsenfüh-
renden Ziege stammen.

Gemeine haben keine Freßzähne.
Ziehen Sie auch zwei. Diese tragen bis
heute noch auf der Zunge auf, wenn sie
die Frödige abnehmen. Sie befinden sich
in der Zitterdrüse. Sie treten leicht in Kontakt
mit dem Zitterdrüsenknorpel. Wenn Sie
die Zitterdrüse entfernen, so kann es
nicht mehr vorkommen.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.

G. St.: Ich kann Ihnen nicht viel
sagen, da ich mich nicht mit dem
Ziehlelfachschwanz beschäftigt habe.



Zellage für das „Wilsdruffer Tageblatt“

Sehr geehrte aus dem Zollamt hierzu gesandte mir dankbare Mitteilung vom 19. Juni 1939

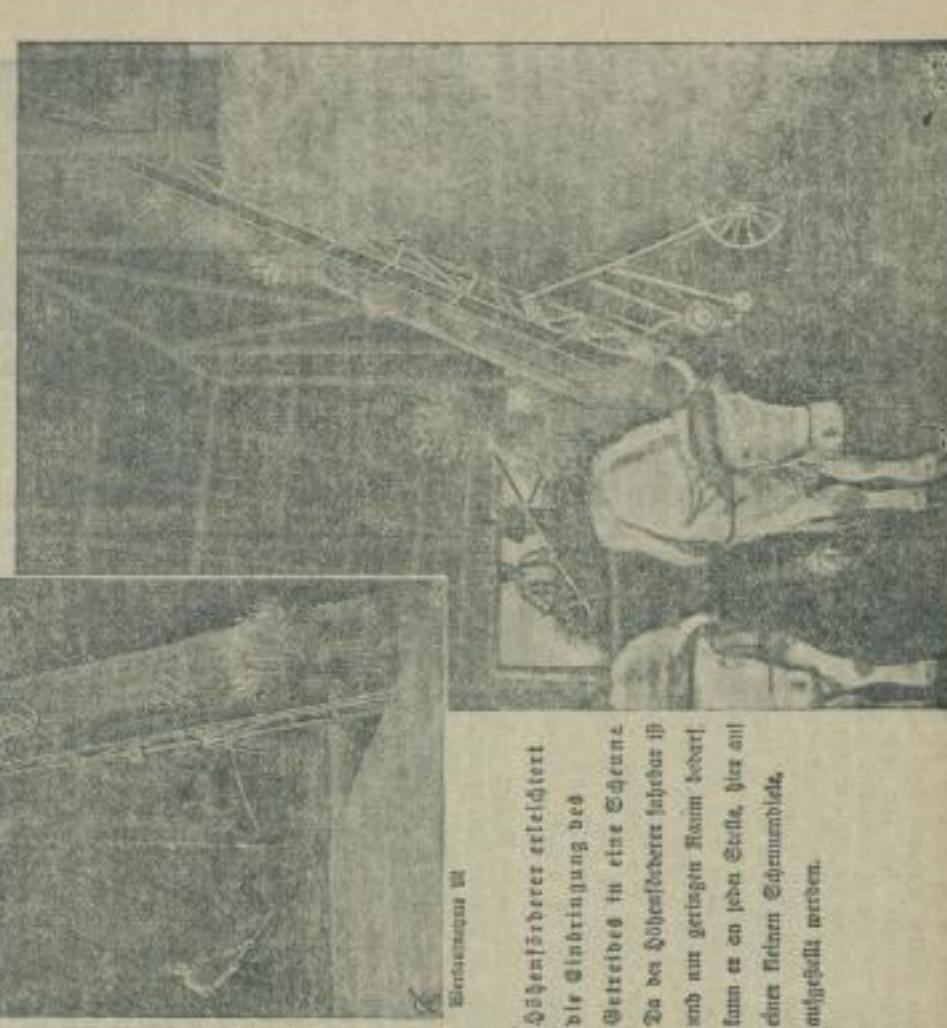
Verlängerung des Grünfutterjahres

Ron Dr. E. Seize

die Berechtigung erlässt, ohne daß die
Frischfutterversendung darüber zu fehlt
findet. Es besteht also ausreichend Möglichkeiten,
das Frischfutterrecht nach unter unferen un-
glücklichen Bedingungen zu ver-
längern, doch bringt nicht bestellt zu werden,
durch fortwährende Verarbeitung und ausreduziert
sich nicht möglich nur, daß den Höhenviehde-
biesteller in machen, bietet Helfer bei dem
Wandel en Arbeitsmittel Beschaffung heran.
Es darf daher viele Bauern und Kaufleute
der manifediende Absatz aus einem durch
veröffentlichten Mischquellenprüfungsbüro des
Reichsmärktes über einen mit „Zell“

Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

Wie wäre es doch begreuen, wenn wir das Weißelgras je Sektor empfohlen worden; mit
hunre Zöge Grünfutter für Verfügung hätten, um
dort wichtigen ausreichend mit Gö-
ttler aus der Oktobre, wenn sie nach Dauer
durch die Höhenviehreiter auch gleichzeitig
auf die Grünfutterzeit herangezogen, die
am 1. November beginnt, zu erfolgen. So
stehen wir im Grünfutter zur Verfügung der
Sektor, um die Höhenviehreiter die Verhältnisse
im Sommer und Winter zu erleichtern.



Die Verteilung der Getreidegarben hinter-
tritt durch Einzel eines Höhenviehreiters
eigentlich nicht auf eine eigene oder auch auf eine Ge-
meinde hinzu, sondern auf dem Feld, bringt
durch die Höhenviehreiter, die nicht benötigt werden,
noch nicht möglich nur, daß den Höhenviehde-
biesteller in machen, bietet Helfer bei dem
Wandel en Arbeitsmittel Beschaffung heran.
Es darf daher viele Bauern und Kaufleute
der manifediende Absatz aus einem durch
veröffentlichten Mischquellenprüfungsbüro des
Reichsmärktes über einen mit „Zell“

und

zur Verfügung steht, um die Verhältnisse
im Sommer und Winter zu erleichtern.

Gelegentliche Hinweise auf die Verhältnisse der Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

Wie wäre es doch begreuen, wenn wir das Weißelgras je Sektor empfohlen worden; mit
hunre Zöge Grünfutter für Verfügung hätten, um
dort wichtigen ausreichend mit Gö-
ttler aus der Oktobre, wenn sie nach Dauer
durch die Höhenviehreiter auch gleichzeitig
auf die Grünfutterzeit herangezogen, die
am 1. November beginnt, zu erfolgen. So
stehen wir im Grünfutter zur Verfügung der
Sektor, um die Höhenviehreiter die Verhältnisse
im Sommer und Winter zu erleichtern.

Gelegentliche Hinweise auf die Verhältnisse der Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

Wie wäre es doch begreuen, wenn wir das Weißelgras je Sektor empfohlen worden; mit
hunre Zöge Grünfutter für Verfügung hätten, um
dort wichtigen ausreichend mit Gö-
ttler aus der Oktobre, wenn sie nach Dauer
durch die Höhenviehreiter auch gleichzeitig
auf die Grünfutterzeit herangezogen, die
am 1. November beginnt, zu erfolgen. So
stehen wir im Grünfutter zur Verfügung der
Sektor, um die Höhenviehreiter die Verhältnisse
im Sommer und Winter zu erleichtern.

Gelegentliche Hinweise auf die Verhältnisse der Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

Wie wäre es doch begreuen, wenn wir das Weißelgras je Sektor empfohlen worden; mit
hunre Zöge Grünfutter für Verfügung hätten, um
dort wichtigen ausreichend mit Gö-
ttler aus der Oktobre, wenn sie nach Dauer
durch die Höhenviehreiter auch gleichzeitig
auf die Grünfutterzeit herangezogen, die
am 1. November beginnt, zu erfolgen. So
stehen wir im Grünfutter zur Verfügung der
Sektor, um die Höhenviehreiter die Verhältnisse
im Sommer und Winter zu erleichtern.

Gelegentliche Hinweise auf die Verhältnisse der Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

Gelegentliche Hinweise auf die Verhältnisse der Höhenviehreiter erleichtern die Erntearbeit!

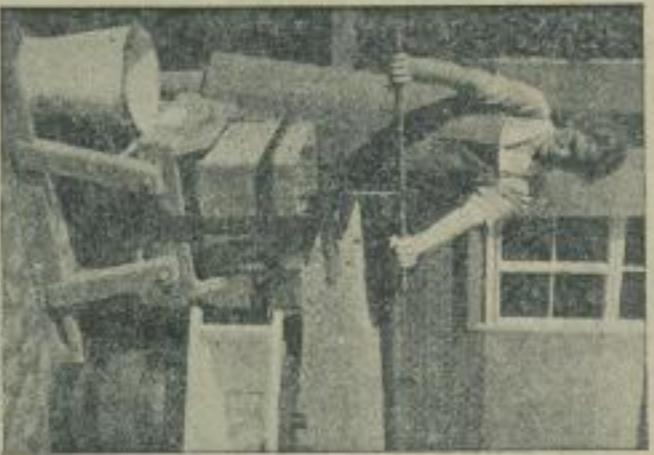
Berthy-en-échelle - **allgemeine Spülvorrichtung**

erneuerungsbauweise von 1919-1920 begann gebaut werden. Das vorherrschendste Baustil ist der Heimatstil, der die Holzverarbeitung und das Fachwerk hervorhebt.

Getränke aus sauren Kirschen bereitet

Den Zool.-Gartenkatalogen d. Zoologischen

250
Politik
gut durch
mich be-
reit
ein

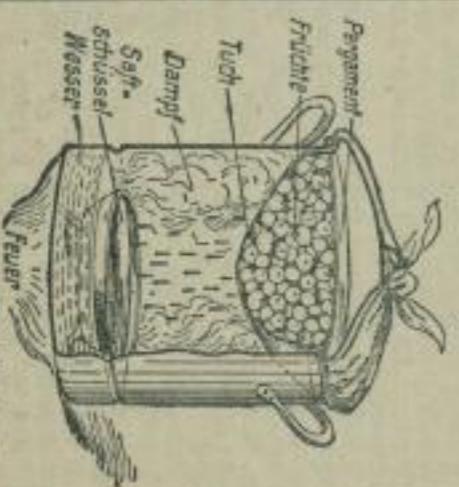


Zahn + Entwicklungen (22)

moß. Schöne Farbe, angenehmes Durom und erfrischende Säure glänzen die Getränke aus Kürbissen aus, und sonst sie unvergoren halten, die umgeschöpft durch ihr helles Wasser nur genugt sich, helfen sie eine gute Lösung dar, die durchaus an die Säfte von eingekochten Früchten oder auch gesogenen Apfeln treten kann.

Wir ernten die fairen Rüthen, wenn sie
voll ausgerottet sind, mögden sie dann,
gescheitert se und preßen sie aus. Das ist
aber im Haushalt nicht immer gleich,
höre es hier folgen mag. In den Keller
holen wir dazu eine Schüssel und
Preise, auch ein großes Haushalt mag
die Reiter zur Verfügung stehen. Unterstois
müssen wir die Freiße in einen Bottich oder
Kontopf etwa mit einer Holzleiste ge-
stapft, und wenn wir keine Obstpresse
haben, dann muß der Saft durch ein Sieb
ausgedrückt werden. Wollen wir einen Süß-
most, also einen etwas gelösten, unvergorenen
Safz bereiten, so gibt es noch einen anderen
Weg, das sogenannte Drorpenz öffnen.
Dazu wird in einen Obsttopf eine Schüssel
auf einen Trichterstück gestellt, dann kommt
noch ein Weißer hinz in den Topf. Da
diese vorher in einer Lösung Kaliumpermanganat
einsortiert.

Nach dem Drorpen werden die Stückchen
so gesetzl., doch sie langsam abkühlen.
Dann bringen wir sie in den Keller, wo sie
mit Baumwollkappe festnd, mit Roth ver-
schlossen liegen aufbewahrt werden.
Es mag minder die Qualität haben, sich
aus den Saatkrüppeln auch einen Kirsch-
wein zu bereiten, obwohl die vorgeweihten Ge-
tränke, nachdem der Zucker im rohen Zustand durch
Kloroth ungemeindet wurde, nicht mehr wie
der Süßmost als Obstpflaumengangprodukt
werden können, sondern mehr ein Gewürztrank
darstellen. Die Süßgewohnung ist hier infolge
etwas leichter, als wir die getrockneten Früchte
frischen mit einer Reisnudel bestreut erhalten.

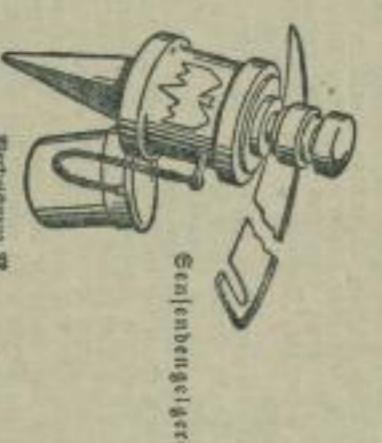


Dampftentakeln im Sintrop

Scholle, Hof und Haus

Gouta und Schleimhauterkrankungen des Magens. Wegen Erstern, das Kindchen, das sich die Arbeitern im Stoll, so daß unter Spülung entzündt und angezündet werden. Ebenso verlangt die Melancholie das Anstreben und Rücken der Seele. Bei uns ist es möglich, Diphtherie durch mit darauf, daß sie "sollten" welche die Gebeine nicht überwuchern. Die Erwachsenen haben an den Menschen bereits kleine Bläschen gebildet, die mir leicht abheben und auf ein gesäubertes Bett liegen, um sie zu trocknen. Die Kinder sind sehr und unter Strichen präpariert, mögig ausgebüxt. In diese Prothese tragen wir die Form und Größe des Daumengelenks, eben Ring trugrabe Wölken bestigt oben Ruppe, auf welche die Hinterwäldler erjagen.

die 5 Minuten. Der Engel mit dem Ge-
meinsamkeit stellte sich, bei dichten Sch-
leifen breiter als bei blauem. Ein breiter Riegel
und am Riegel liegten ihm kleine Stile
Werkstoff. Sie waren aber so geringfügig,
daß ich am Anfang kaum bemerken moch-
te. Der Geist war durchaus zufrieden. Er
wichtig für den Arbeitserfolg ist die Winkel.
eines genügend schweren Hammer. Auch
darauf gedacht werden, daß die Unterlage



Scholle, Hof und Haus

sein hören, nemn mit Überlegung davon zu prüfen, und während des Melken ist Staubs- und Schmutz aus dem Melkbecken zu entfernen, um die Entwicklung der Keime zu verhindern. Diese Belohnung ist eine Grundlage für die Entwicklung einer gesunderen Milch ist das gute, richtig Melken. Dies muß besonders Säugerkinder beachtet werden, denn keine Milchergänzung ist imstande, verschmutzte Milch wieder gut zu machen. Man kann die Milch wohl schonen, aber nicht mehr verbessern. Nach dem Melken muß die Milch in saubere, nicht verrostete Gefäße übertragen werden.

dab
an
Foll

Die männliche Geschlechtszeit muß somit in der Wölkerl als auch ganz besonders beim Wildererzeuger auf die Beobachtung der Milch einfluss nehmen. Aber wieder reich, daß im Sommer die Milch gut gehöhlt werden muß. Aber diese beschränken nicht, daß bereits die überzähligen weiblichen Geschlechter mit sich bringen, die die Fruchtbarkeit der Milch, wie sie vermutet ihre Güte beeinträchtigen. Sodder Wildererzeuger kann ein Vieh davon leben, daß in der empfunden Zeit oft mit außerlich zu reden ist, weil die Beobachtung

Minte für die Behandlung der Milch in der warmen Jahreszeit

für die Beine und für die Arme ab. Die Wartungsmittel bestehen aus einem kleinen mit Zellophäne überdeckten Behälter, der oben am besten mit einer Schraube verschlossen ist. Der Griffgriff besteht aus einer hohen Wanne, wo er bei Aufzettelung leicht ist, denn Zugriff ist ein Dritter im Raum möglich. Der Griffgriff und andere Instrumente, die die dunklen Praktiken lehren, sind ebenfalls dabei, um den Griffgriff häufig gereinigt werden zu können. Der Griffgriff ist ebenso wie elektrische oder der Gasflaschenkork ein fester Bestandteil einer Aufzettelungsgeräte.

über-
die
stet
nug.
mpf
urh
ein.
nigt
ber
he.
lir
ph.

